

Sonntagimpuls 16. Mai 2021

6. Sonntag nach Ostern, Exaudi

Wochenspruch: Johannes 12,32

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“

EG 134

- 1)** Schmückt das Fest mit Maien, lasset Blumen streuen, zündet Opfer an;
denn der Geist der Gnaden hat sich eingeladen, machet ihm die Bahn.
Nehmt ihn ein, so wird sein Schein euch mit Licht und Heil erfüllen
und den Kummer stillen.

- 2)** Tröster der Betrübten, Siegel der Geliebten, Geist voll Rat und Tat,
starker Gottesfinger, Friedensüberbringer, Licht auf unserm Pfad:
gib uns Kraft und Lebenssaft, lass uns deine teuren Gaben
zur Genüge laben.

Paulo Coelho: Die Wolke und die Düne

Inmitten eines großen Sturmes über dem Mittelmeer wurde einst eine Wolke geboren. Ein starker Wind schob sie zusammen mit vielen anderen Wolken in Richtung Afrika. Doch die junge Wolke wollte die Welt auf eigene Faust kennenlernen und löste sich von den anderen. Ganz allmählich ließ sie sich hinabsinken, bis sie auf einer sanften Brise dicht über dem goldenen Sand schwebte. Nach einer Weile bemerkte sie, dass eine Düne sie anlächelte. Auch die Düne war jung, erst kürzlich vom Wind gebildet, der gerade vorübergeweht war. Augenblicklich verliebte sich die Wolke in ihr goldenes Haar.

„Guten Tag!“ sagte sie, „Wie ist das Leben so da unten?“

„Die anderen Dünen leisten mir Gesellschaft. Manchmal ist es sehr heiß, aber es ist auszuhalten. Und wie ist es dort oben zu leben?“ „Hier gibt es auch Wind und Sonne, aber der Vorteil ist, dass ich am Himmel umherziehen und viele Dinge kennenlernen kann.“

„Mein Leben ist kurz“, sagte die Düne „Wenn der Wind aus den Wäldern zurückkehrt, werde ich verschwinden.“ „Macht dich das nicht traurig?“

„Es gibt mir das Gefühl, zu nichts nutze zu sein.“ „Mir geht es auch so. Sobald ein neuer Wind kommt, werde ich in den Süden ziehen und mich in Regen verwandeln. Aber das ist mein Schicksal.“ sagte die Wolke.

Die Düne zögerte ein wenig, sagte dann aber: „Wusstest du, dass wir hier in der Wüste den Regen das Paradies nennen?“ „Ich wusste nicht, dass ich mich in etwas so Wunder-schönes verwandeln kann“, sagte die Wolke.

„Die alten Dünen kennen viele Legenden. Sie erzählen, dass wir nach dem Regen mit Kräutern und Blumen übersät sind. Aber ich werden das wohl nie erleben, da es in der Wüste nur sehr selten regnet.“ Nun zögerte die Wolke, lächelte dann jedoch:

„Wenn du willst, kann ich dich mit Regen bedecken. Ich bin zwar erst angekommen, doch ich habe mich in dich verliebt und würde gern für immer hier bleiben.“ sagte die Wolke.

„Als ich dich am Himmel sah, habe ich mich ebenfalls in dich verliebt“, sagte die Düne.

„Doch wenn du dein schönes weißes Haar in Regen verwandelst, stirbst du.“

„Die Liebe stirbt nie“, sagte die Wolke. „Sie verändert sich. Ich möchte dir das Paradies zeigen.“ Und sie begann, die Düne mit kleinen Tropfen zu liebkosen, bis ein Regenbogen erschien.

Am nächsten Tag war die kleine Düne mit Blumen übersät. Andere Wolken, die ebenfalls zur Mitte Afrikas zogen, vermeinten, einen Teil der Wälder zu sehen, die sie suchten, und ließen Regen fallen. Zwanzig Jahre darauf war aus der Düne eine Oase geworden, welche Reisenden mit dem Schatten ihrer Bäume erfrischte.

All das, weil eines Tages eine Wolke nicht zögerte, ihr Leben aus Liebe hinzugeben.

Christus spricht:

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen!“

Johannes 7, 37-39

Laubhüttenfest

Das Laubhüttenfest ist ein Erntedankfest. Gleichzeitig erinnern sich die Juden an die 40-jährige Wanderschaft in der Wüste, nachdem das Volk von Mose aus ägyptischer Gefangenschaft befreit wurde. Eine Woche lang wird gefeiert. Die Familien leben in Laubhütten im Garten oder auf dem Balkon. Die Laubhütte erinnert daran, dass der Mensch nur vorübergehend auf der Erde lebt. Das Leben ist vergänglich und der Mensch ist immer un-

terwegs, um die Grundbedürfnisse zu stillen. Und immer trägt er die Sehnsucht nach dem Paradies in sich, nach dem Ewigen.

Höhepunkt jeden Tages ist die Prozession am frühen Morgen. Sie beginnt am Siloahteich, dem Wasserspeicher der Stadt. Gespeist aus der Gihonquelle. An dieser Quelle hängt die Wasserversorgung der Stadt. Ein Priester schöpft Wasser in eine goldene Kanne. Diese wird nun feierlich durch die Stadt getragen, hinauf zum Tempel. Am Wassertor angekommen erschallen Trompeten. Nun zieht die Prozession ein in den inneren Vorhof. Die Gläubigen singen Lob- und Danklieder dazu. Sie umrunden den Brandopferaltar. Dann steigt der Priester mit der goldenen Kanne die Rampe zum Altar hinauf. „Heb deine Hand hoch!“ schreit das Volk. Und er hebt sie so hoch er kann. Die goldene Kanne glänzt in der Sonne. Endlich lässt er das Wasser aus der Kanne fließen. Es ergießt sich in eine silberne Schale, die auf dem Altar steht. Gleiches geschieht auch mit einer Kanne Wein. Nun wird eine Öffnung am Grund der Schalen aufgetan. Und das Wasser und auch der Wein fließen in das Innere des Altars und von dort in die Erde, wo der trockene Boden die gespendeten Gaben aufnimmt.

Dem ewigen Gott verdanken sie ihr Leben. Ihm zu Ehren Singen und Jubeln sie.

Gott gibt das kostbare, lebensnotwendige Wasser, er spendet Tau und Regen. Er lässt wachsen und gedeihen. Die Früchte der Erde und auch die Frucht des Weinstocks. Alle hoffen und beten, dass Gott zur rechten Zeit Regen schenkt und seinen Segen über Land und Mensch ausgießt.

Jesus stillt den Durst

Das Laubhüttenfest ist auch ein Fest mit einer ganz großen Sehnsucht. Der Sehnsucht, dass der Tag kommt, an dem Gott seine Herrschaft aufrichtet über alle Welt.

Wie einen Strom wird Gott seinen Geist ausgießen auf alle und sie werden erfüllt sein von seiner Kraft. So haben es die Propheten verkündet.

Auch Jesus und seine Jünger nehmen an dem Fest teil. Eigentlich wollte Jesus gar nicht zum Fest in die Stadt kommen. Er sagt seinen Jüngern: „Geht ihr nur hin. Ich bleibe in Galiläa. Meine Zeit ist noch nicht gekommen.“

Und tatsächlich ist er sehr umstritten unter den Bewohnern Jerusalems. Doch manche haben die stille Hoffnung, er könnte der angekündigte Messias sein und könnte Gottes Verheißung vollenden.

Und dann taucht Jesus doch noch auf auf dem Fest – am letzten Tag geht er in den Tempel und beginnt zu lehren. Seine Worte lassen aufhorchen. Was sagt er da? Wer ist er? Ein Prophet oder doch der Christus? Er sagt: „Ich bin die Quelle. Wenn ihr daraus trinkt, werdet auch ihr zu einer Lebensquelle!“

Glaube ist wie eine Oase in der Wüste. Gottes Zuspruch erfrischt den Geist. Unser Leben gleicht manchmal einer Wüste. Wenn wir einen lieben Menschen verloren haben und trauern. Wenn wir uns allein fühlen, inmitten von vielen Menschen. Wenn wir nicht mehr weiterwissen und auf Gottes Hilfe hoffen.

Die Wüste weint

Eine Geschichte aus Nordafrika erzählt von einem Beduinen, der sich immer wieder der Länge nach auf den Boden legt und sein Ohr an den Wüstensand drückt. Stundenlang horcht er in die Erde hinein. Verwundert fragt ihn jemand: „Was machst du eigentlich auf der Erde?“ Der Beduine erhebt sich lächelnd und antwortet: „Freund, ich horche; ich horche wie die Wüste weint. Ich glaube, sie möchte gern ein blühender Garten sein.“

Jesus verkündete den Menschen:

Das Warten hat ein Ende. Ihr müsst nicht mehr warten, dass einer kommt und euer Leben verändert. Ihr selbst seid in der Lage aus der Wüste ein Paradies zu machen. Ich gebe euch die Kraft dazu, wenn ihr mir vertraut. Gebt weiter, was ihr empfangt, handelt, wenn jemand in Not ist. Teilt meine Kraft. Tröstet, helft, betet mit den Menschen und öffnet die Quelle. Das Lebenswasser fließt von einem Menschen zum anderen.

Wir empfangen und wir geben. Wer Gottes Großzügigkeit gespürt hat, wird anderen großzügiger begegnen. Wer sich von Gott angenommen weiß, der kann auch andere annehmen. Wer Vergebung erfahren hat, der wird anderen vergeben.

Wer sich verstanden fühlt, kann andere verstehen.

Lebendiges Wasser ist kein abgestandenes Wasser, es ist frisch. Täglich neu will es geschöpft werden. Man kann es nicht in Flaschen abfüllen, sozusagen auf Vorrat. „Wen da

dürstet, der komme zu mir und trinke!“ Das gilt für jeden Tag. Und Gott schenkt uns seinen Geist, wenn wir ihn darum bitten und füllt uns immer wieder neu. Amen.

EG 134 Schmückt das Fest mit Maien

- 3)** Lass die Zungen brennen, wenn wir Jesus nennen, führ den Geist empor;
gib uns Kraft zu beten und vor Gott zu treten, sprich du selbst uns vor.
Gib uns Mut, du höchstes Gut, tröst uns kräftiglich von oben
bei der Feinde Toben.
- 4)** Gib zu allen Dingen Wollen und Vollbringen, führ uns ein und aus;
wohn in unsrer Seele, unser Herz erwähle dir zum eignen Haus.
Wertes Pfand, mach uns bekannt, wie wir Jesus recht erkennen
und Gott Vater nennen.

Eine Schale will ich sein

Empfänglich für Gedanken des Friedens

Eine Schale für dich, Heiliger Geist.

Meine leeren Hände will ich hinhalten

Offen für die Fülle des Lebens

Leere Hände für dich, Heiliger Geist.

Mein Herz will ich öffnen

Bereit für die Kraft der Liebe

Ein Herz für dich, Heiliger Geist.

Gute Erde will ich sein

Gelockert für Samen der Gerechtigkeit

Gute Erde für dich, Heiliger Geist.

Ein Flussbett will ich sein

Empfänglich für das Wasser der Güte

Ein Flussbett für dich, Heiliger Geist.